



A b e n d l i e d.

Es kränzet die Nacht mit Blüthen und Tönen
Die Friedensaltäre der brausenden Brust.
Komm heilige Mutter, die Herzen zu söhnen
In Deiner Umarmungen seligen Lust.

Es weben in Deinem hellblühenden Kranze
Die Sterne, der Ewigkeit Blüthen, sich ein;
Weißschimmernde Rosen, im Genientanze
Der fliehenden Schatten, läßt Luna Du streun.

Du öffnest den duftigen Kelch der Viole,
Dir öffnet das Herz seine innerste Welt;
Süß flüsternd durchschwebet, auf flüchtiger Sohle,
Der Geist der Erin'nung Dein Blumengezelt.

Die Flötenuhren der Träume, sie hallen
Im Schlummergemach der verstummten Natur;
Zu heimgegangener Himmelsnacht wallen
Wir gern auf des Nachttraums elyischer Flur.

Wie kühlende Blitze umzucken die Berge
In Deinem fernbrausenden Wolkenmeer,
So um des Lebens bekränzte Särge
Weh'st ewiger Hoffnungen Flammen Du her.

Dich rufen der Liebe Nachtigalllaute,
Dich rufet das frommbegeisterte Herz.
O komm und umwinde, Du süße Vertraute,
Mit himmlischen Blüthen den irdischen Schmerz!

Wilibald.

D i e S ä n g e r i n.

(Fortsetzung.)

9.

D e r D o c t o r.

Signor Antonio tanzte gar munter die Straße
daher, und schien mir fast kindisch vor Freude zu
seyn. Der Doctor kommt, rief er gleich beim Ein-
treten, der Seelendoctor, der Herzensdoctor! Ich
habe einen Balsam mitgebracht, einen Lebensbalsam!
Was geben Sie dafür? he! ein Küßchen? Nun wer-
den Sie nicht roth! nur auf die Hand, auf das al-
lerliebste Patschen! Aber ehe ich recht zur Besin-
nung kam, hatte ich schon den Kuß weg, und auf die
Hand fiel nur eine heiße Thräne. O es sind Freu-
denthränen, sagte der gute Mann mit seiner ganzen
Herzlichkeit, die schönsten Perlen im Kranze unseres
Lebens! Hiermit reichete er mir einen Brief, dessen
wohlbekannte Schriftzüge mich in den dritten Him-
mel hoben.

Unmerklich hatte mich der Doctor auf das Sopha
sanft zurückgeschoben, denn er meinte, man solle
sitzend lesen, um für Freude und Leid mehr Fassung
zu behalten. Nun ließ er mich lesen, setzte sich an
das Klavier und stürmte durch wilde brausende Phan-
tasieen hinüber in die süße Zaubermelodie: O Spe-
ranza! dei cieli. —

Ferdinand hatte in wenigen Worten die ganze
Fülle der Seligkeit seines Herzens ergossen. Ein
Schreiben von meinem Vater habe ihn der Einwilli-